

## 2. Hilfswissenschaften und Quellenkunde

1. Allgemeines, Methode S. 661.    2. Bibliographien S. 664.    3. Archive, Archivgeschichte S. 664.
4. Bibliotheken, Bibliotheksgeschichte S. 665.    5. Quellensammlungen S. 668.    6. Urkunden, Traditionen, Regesten, Register S. 670.    7. Diplomatie S. 680.    8. Staatsschriften, Denkschriften, Fürstenspiegel S. 682.
9. Rechtsquellen: a) weltliches Recht, b) kirchliches Recht, c) Stadtrecht S. 683.    10. Wirtschaftsgeschichtliche Quellen, Urbare, Rechnungsbücher S. 691.    11. Briefe, Formularbücher, Ars dictandi, Rhetorik S. 693.    12. Chronikalische Quellen S. 695.    13. Hagiographie S. 704.    14. Bibel, liturgische Quellen, Nekrologe S. 708.
15. Patristik, Theologie, Philosophie und Predigten S. 713.    16. Naturwissenschaften, Medizin, Enzyklopädie S. 724.    17. Literarische Texte S. 727.    18. Philologie, Sprach-, Namen-, Ortsnamenkunde S. 735.    19. Paläographie, Handschriftenkunde, Frühdruck S. 741.    20. Historische Geographie S. 744.    21. Genealogie S. 746.    22. Siegelkunde, Münzkunde, Heraldik, Inschriften S. 748.    23. Staatssymbolik S. 749.    24. Archäologie S. 750.

Fabula in tabula. Una storia degli indici dal manoscritto al testo elettronico. Atti del Convegno di studio della Fondazione Ezio Franceschini e della Fondazione IBM Italia, Certosa del Galluzzo, 21–22 ottobre 1994, a cura di Claudio LEONARDI, Marcello MORELLI e Francesco SANTI (Quaderni di cultura medio-latina 13) Spoleto 1995, Centro italiano di studi sull'alto medioevo, IX u. 481 S., 31 Abb., ISBN 88-7988-602-9, ITL 110.000. – Die atemberaubende Entwicklung der elektronischen Textverarbeitung zeigt ihre deutlichsten Auswirkungen (und Tücken) bei der Erstellung von Registern, Indices und Konkordanzen, und so war es nur folgerichtig, daß der Welt größter Computer-Hersteller zur Förderung eines Kongresses gewonnen werden konnte, der sich mit den genannten Hilfsmitteln vom 12. Jh. bis heute befaßt, oder vielmehr bis gestern, wie man angesichts der rasanten Fortschritte schon nach fünf Jahren wohl sagen muß. Man vermißt als Mediävist in dem Band allerdings einen Beitrag und die Würdigung des Doyens der elektronischen Aufarbeitung lateinischer Texte, des gelehrten Jesuiten Roberto Busa, der schon zu Beginn der sechziger Jahre das Werk des Aquinaten mit moderner Technik anging. An hier einschlägigen Beiträgen seien angeführt: Olga WEIJERS, *Les index au moyen âge sont-ils un genre littéraire?* (S. 11–22), führt Beispiele für den Gebrauch der Termini *tabula*, *registrum*, *repertorium* seit dem 12. Jh. an, die für vielfältige literarische Erscheinungen stehen und z. T. sogar inhaltliche Resümees bieten oder mit Florilegien vergleichbar sind. – Malcolm PARKES, *Folia librorum quaerere: Medieval experience of the problems of hypertext and the index* (S. 23–41), schildert die Entwicklung ma. Interpretationshilfen von den Text überwuchernden Interlinear- und Marginalglossen zu selbständigen Kommentaren, bei denen der kommentierte Text nur noch durch ein Lemma angedeutet wird. – Giuseppe CREMASCOLI, „*Tabulae*“ di lessici mediolatini (S. 43–55), beschreibt die beigegebenen oder nachträglich hinzugefügten Orientierungshilfen, die nicht nur bei sachlich geordneten Enzyklopädien (Isidor) erforderlich, sondern auch bei alphabetischen Lexika hilfreich sein können, bei denen die Komposita beim Verbum simplex erklärt sind. – Simona BIANCHI, *Il quadrato logico. L'uso di figure esplicative nella tradizione aristotelica* (S. 59–78), stellt die schematischen Übersichtszeichnungen von den vier Arten des Gegenteils zusammen, lehrreich aber nicht eigentlich zum Thema des Bandes passend. – José C. SANTOS PAZ, *Modo de percepción y modo de representación: Las tabulae del Scivias* (S. 79–97), macht auf mehrere Inhaltsver-